

## Homage an einen Heiligen

Auf den ersten Blick mag's erscheinen wie Anbiederung an die *E-Musik*, als eines jener präventösen *Jazz Goes to The Classics*-Unternehmen, wie sie eine Zeitlang im Schwange waren. Das Gegenteil ist der Fall. Die Verbeugung, die Mathias Rüegg und sein VIENNA ART ORCHESTRA, die fast gleichzeitig sieben englische Musiker vor Erik Satie (1866–1925) machen, gilt erstens keinem Klassiker, und zweitens deckt sie Wahlverwandschaften auf, die Satie selbst schon proklamiert hatte, zu Zeiten, als noch nicht so klar war, was unter Jazz zu verstehen sei. In Willisau wird kommende Woche ein eigenes Konzert Satie gewidmet sein, mit dem VIENNA ART ORCHESTRA eben, zurzeit leicht die spannendste europäische Grossformation. Das Album *THE MINIMALISM OF ERIK SATIE*, wie alle Platten des Orchesters auf Werner Uehlingers **HATART**-Label als Doppelalbum erschienen, kommt da zur rechten Zeit.

Es ist das Musterbeispiel einer respektvollen, aber nie musealen Reverenz vor einem Komponisten, dem die Nachwelt noch den Tort angetan hat, dass sie ihn, der so quer zu seiner Zeit lag wie nur möglich, postum zum Modeartikel verharmloste: kein Fernsehbericht über eine Ausstellung, hinter dem nicht die *Gnossienne No. 3* pastellierte. In Wahrheit liegt selbst dies nahe. Satie, dieser skurrilste Säulenheilige der musikalischen Avantgarde (weit über seine Lebzeiten hinaus, bis ins Werk von John Cage), hat nicht nur, völlig entgegen dem Trend des ausgehenden 19. Jahrhunderts, im Rückgriff auf mittelalterliche Musikformen, seine Verachtung für Wagnerianismus und Illustrationsmusik überhaupt dokumentiert – er entwickelte eine eigentliche Ästhetik des Beiläufigen (*musique d'ameublement*), nahm in seinen statisch-repetitiven Stücken (*«blanc et immobile* nannte der Autor der *kalten Stücke* seine *gotische* Musik) grosse Teile der Minimal Music vorweg, ebenso wie er einen für die Zeitgenossen geradezu skandalösen Hang zum Trivialen bewies, zum musikalischen *objet trouvé*, um einen Begriff seines Freundes und Mitstreiters Marcel Duchamps zu brauchen.

Die Satie-Platte des ART ORCHESTRA ist freilich mehr als eine Hommage: Sie ist ein besonders sinnvoller Versuch, Satie nicht dem Buchstaben, sondern dem Geist nach zu spielen: seinen *Instanteismus* (der freilich auf dem Festhalten des Augenblicks bestand, auf der Festschreibung des einmal aleatorisch gefundenen Musters) in die Improvisation zu verlängern. Auf zwei Seiten instrumentiert Rüegg Satie-Originalmusik, um anschliessend kollektiv oder solistisch darüber reflektieren zu lassen; auf zwei weiteren meditieren vier Schlüsselmusiker des Orchesters – der Vibrafonist Woody Schabata und darüber der Tenorist Roman Schwaller, die Sängerin Lauren Newton und der Bassklarinettist Wolfgang Puschnig – über der Harmoniefolge von *Vexations*, der Komposition, bei der Satie 840 Wiederholungen vorschreibt und deren Aufführung original nicht weniger als 28 Stunden dauern würde.

Eine wunderschöne Platte – für alle Satie-Freaks und vor allem für jene, die Satie in dieser Lesart gut kennenlernen können. Bei dieser Gelegenheit verdient eine Platte einen Hinweis, die schon eine Weile vorliegt: die Hommage von sieben englischen Musikern an Satie, die sich weiter von Satie wegbewegen als Rüegg, aber gerade deswegen die Aktualität des musikalischen Konzepts fast noch deutlicher beweisen. Sie entwickeln (wie Rüegg in der einzigen Eigenkomposition seines Albums) eigene kompositorische Satie-Reminiszenzen, unter ihnen Tony Coe, Phil Wachsmann, Dave Holland, Alan Hacker u. a. Alle aber entzünden sie am enormen Witz dieses clownesken Waldschrats der Grossstadt ihren eigenen. Das ist befreiend anzuhören.

### **The Minimalism of Erik Satie - Vienna Art Orchestra - HATART.**

Sept tableaux phoniques Erik Satie - Steve Beresford, Tony Coe, Robert Cornford, Lol Coxhill, Alan Hacker, Dave Holland, Phil Wachsmann - NATO

Peter Rüedi, aus *«Stolen Moments»*, Echtzeit-Verlag, 2013